



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2017

**Rezension zu: Stephani de Borbone Tractatus de diversis materiis
predicabilibus. Secvnda pars: De dono pietatis 2015 (Corpus Christianorum,
Continuatio Mediaevalis 124 A)**

Rubini Messerli, Luigina

DOI: <https://doi.org/10.1515/fabula-2017-0036>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-147622>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Rubini Messerli, Luigina (2017). Rezension zu: Stephani de Borbone Tractatus de diversis materiis predicabilibus. Secvnda pars: De dono pietatis 2015 (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 124 A). *Fabula*, 58(3/4):399-403.

DOI: <https://doi.org/10.1515/fabula-2017-0036>

Band enthält 76 größtenteils farbige Abbildungen, welche die Texte einiger Beiträge auf vorteilhafte Weise ergänzen.

Stephani de Borbone *Tractatus de diversis materiis predicabilibus. Secvnda pars: De dono pietatis* (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 124 A). Cura et studio **Jacques Berlioz, Denise Ogilvie-David, Colette Ribaucourt**. Turnhout: Brepols 2015. XXVIII, 687 S.

Reviewed by **PD Dr. Luisa Rubini Messerli**: Privatdozentin an der Universität Zürich für Ältere Deutsche Literaturwissenschaft, Deutsches Seminar, Zürich, Schweiz,
E-Mail: luisa.rubini@ds.uzh.ch

<https://doi.org/10.1515/fabula-2017-0036>

Nach der Publikation vom ersten und dritten Teil¹ ist nun der zweite des lateinischen *Tractatus* des Dominikaners Étienne de Bourbon (verstorben um ca. 1261) als *Continuatio* des *Corpus christianorum medieavalis* erschienen.

Der aus der Diözese Lyon gebürtige Dominikaner war fast 30 Jahre lang Wanderprediger und wirkte als engagierter Inquisitor. Sein Tätigkeitsgebiet umfasste die Regionen Rhône-Alpes und Südfrankreich und erstreckte sich bis in das Piemont. In seinen letzten fünf Lebensjahren verfasste er seine ‚Abhandlung von verschiedenen Gegenständen zum Kanzelgebrauch‘ im Alltagslatein. Sie war ursprünglich nach den sieben Gaben des Heiligen Geistes angelegt (1. Furcht, 2. Frömmigkeit, 3. Wissenschaft, 4. Stärke, 5. Klugheit, 6. Verstand, 7. Weisheit), blieb aber unvollständig (bricht bei der 5. ab). Sie ist ein Repertoire von Exempla und Vergleichen (*similitudines*) und enthält darüber hinaus *rationes* (scholastische Argumente zu religiösen Verhaltensnormen) und eine reiche Zitatelese von *auctoritates*. Sie stellt eine Summa des theologischen Wissens des dreizehnten Jahrhunderts dar, die vordergründig als Repertorium für die Prediger gedacht war.

Der, der Gabe der Frömmigkeit gewidmete, *Tractatus*-Teil fokussiert „die Dinge, worauf zu hoffen ist und die den Menschen nach dem Guten ziehen“ (3): Es sind das Wort Gottes (und die Predikation), seine Barmherzigkeit, die Menschwerdung und die Passion Christi, die Kraft des Kreuzes und die Mutter Gottes, die den Text in sieben Sektionen oder *tituli* gliedern, die dann in weitere Kapitel unterteilt sind. Nicht alle tragen im zugrundeliegenden Heilsplan offenbar dasselbe Gewicht. Die Aufteilung der Exempla in den Sektionen zeigt, dass die Mehrheit der Texte sich unter drei *tituli* häuft (vgl. XVII): Den Werken der Barm-

1 1. De Dono timoris 2002, vgl. Besprechung von W. Maaz in *Fabula* 45 (2004) 332–336.

herzigkeit (25,7 Prozent), der Jungfrau Maria (23 Prozent) und der Kraft des Kreuzes (22,8 Prozent). Etienne bemüht sich auch, seine Arbeit mnemotechnisch zu stützen. In dieser Funktion kehrt die Zahl sieben mehrmals wieder: In der Einführung zum 4. *titulus* (Christi Passion) werden sieben Gründe dargelegt, aus welchen sie den Sünder vor allem zur Frömmigkeit leiten; der 5. *titulus* über die hl. Jungfrau beginnt mit den sieben Feiertagen, die vor allem Maria betreffen usw.

Die schriftlichen und mündlichen Quellen, aus denen Stephanus schöpft, sind sehr unterschiedlich: Wie Berlioz resümiert (XIX–XXI), habe Étienne über zwanzig Erzählungen selbst gehört und/oder gesehen, andere Male habe er Erzählungen durch den Mund bekannter Persönlichkeiten gehört, in achtzehn Fällen referiert er, dass „on dit que“ (ohne Quellenverweis), siebenundzwanzig Male schreibt er „man liest, dass...“ (ohne Quellenverweis), während sechzig Erzählungen ohne Nennung jeglicher Quellen sind. Unter den identifizierten ragen Jean de Mailly (150 Erzählungen), die *Vitae patrum* (39 Okkurrenzen) und die *Dialoge* Gregors des Großen (17 Erzählungen) hervor. Ansonsten schöpft er aus antiken und mittelalterlichen Autoren, Heiligenlegenden und Mirakelbücher aller Art, Naturkunde sowie aus der profanen Literatur (vgl. num. 485 und das Fabliau *Le vilain asnier*; num. 813 und das Fabliau *Brunain, la Vache au Prestre* von Jean Bodel; num. 573 und der höfische Artusroman *La vengeance Raguidel* Raouls de Houdenc, Anfang des dreizehnten Jahrhunderts).

Neben dem Hauptherausgeber Jacques Berlioz haben Denise Ogilvie-David und Colette Ribaucourt an der Bandedition mitgewirkt. Die erste hatte bereits für ihre *thèse* der École nationale de chartes die Edition der ersten fünf *tituli*² sowie Zusammenfassungen der *exempla* mit Angaben der Quellen und einem Kommentar besorgt, während Ribaucourt die letzten zwei Sektionen transkribiert hatte. Berlioz hat all diese Teile geprüft, berichtigt und die Kommentare ergänzt und die Edition der restlichen *tituli* mit Zusammenfassungen, Quellenangaben und Forschungsliteratur usw. unternommen.

Wie für die bereits erschienenen Teile haben die Herausgeber auch für diesen Teil das Manuskript lat. 15970 (13. Jh.) der Pariser BNF als Leithandschrift verwendet und drei weitere Manuskripte (Paris BNF: lat. 14598 [13. Jh.]; Heidelberg UB: Salem X 2^{I-II} [14. Jh.], Erlangen UB: 341/1–3 [14. Jh.]) zur Korrektur mit herangezogen. Die Edition folgt auch in ihrer Struktur den vorausgegangenen Bänden: Nach einem *Avant-Propos* (V) (zu den Beiträgen der Herausgeber), einer Liste der häufig zitierten Nachschlagewerke (VII–XIV) und einer knappen Präsentation (XV–XXIV) des Werkes, der Quellen und der Editionsprinzipien, und zwei Anhängen (XXIV–XXVIII) zum Besitzer der Leithandschrift, dem Pariser

² Die Edition überhaupt hat ihren Anfang in den theses der École des chartes. Der erste Teil wurde von Jean-Luc Eichenlaub 1984 in einer Thèse ediert.

Magister Pierre de Limoges, und zur wichtigsten, zwischen 2005 und 2015 erschienen einschlägigen Forschungsliteratur, beginnt Étienness Werk (4–374). Gliederung und Inhalt sind in der *Tabvla materiae secvnda partis* (377–390) dargestellt. Die Bearbeitung der Exempla folgt den *Fontes exemplorum similitvdinvmque* (391–382), indem für alle 479 im Band enthaltenen Erzählungen (num. 425–904³) eine resümierende Zusammenfassung auf Französisch mit Kommentar dargeboten wird. Dieser Kommentar enthält die Erschließung der direkten oder indirekten Quellen und der historischen Orte und Figuren sowie die Diskussion um den jeweils thematisierten Gegenstand und dessen Bedeutung im konfessionellen, theologischen, historischen, sozialgeschichtlichen und literarischen Rahmen, schließlich eine kurze Bibliographie mit Verweisen u. a. auf Lecoys de la Marche frühere *Tractatus*-Ausgabe, Tubachs *Index Exemplorum*, Uthers Märchentypen-Verzeichnis, Dickses/Grubmüllers Fabelkatalog und Thompsons Motiv Index der Volksliteratur. Die *Tabvlae concordantiae exemplorum* (583–588) ordnen die Exempla nach Lecoy, Tubach und Uther ein. Drei wertvolle Register (589–650: 1. der Bibelstellen, 2. der Autoren, Gewährsleute und der Werke und 3. der Personen, Orte und Sachen, und ein kurzes mittellateinisches Glossarium (685–687) der seltenen Worte schließen den Band ab.

Wir wollen nun die populären Erzählungen genauer in den Blick nehmen. Darunter befinden sich u. a. das früheste westeuropäische Beispiel von AaTh/Uther 910 *C Barbier des Königs* sowie schöne Fassungen von *Crescentia* (num. 762), AaTh/Uther 920 *C Schuss auf den toten König* (num. 897) und von AaTh/Uther 922 *Kaiser und Abt* (num. 537). In der Sammlung schließt sich *Crescentia* übrigens der populären Erzählung (num. 761) „Die schwangere Äbtissin“ (*L'abbesse grosse*) ohne Überleitung an, der die heilige Maria (aus *La vie des peres*) „quer zu den ma. Ordnungsvorstellungen“⁴ Rettung bringt: Vom Bischof der Unzucht beschuldigt und kurz davor zu entbinden, wird sie von Maria von ihrer Leibesfrucht befreit und wird jungfräulich gefunden. Der Bischof bittet um Verzeihung.

Im Band sind 23 Typen katalogisiert, die von Uther 293 *Magen und Glieder* (num. 879) bis zu Uther 1633 *Joint Ownership oft the Cow* (num. 832) reichen. Einige sind aber zu streichen, andere hinzuzufügen. Zu tilgen wegen fehlender Entsprechungen zwischen Erzählung und Typus wären: Uther 555 *Fischer und seine Frau* (num. 787 „Ein undankbarer Diener wird bestraft“), Uther 768 *Christophorus* (num. 877 „Der Graf von Champagne und der Aussätzige“⁵) und Uther

³ Der erste Band bot 424 Nummern.

⁴ Buckl, Walter: Mariendichtung. In: Lexikon für Theologie und Kirche. Freiburg u. a.: Herder 1997, Bd. 6, 1366–1368, hier 1367.

⁵ Die Uther-Nummer fehlt andererseits im Kommentarschluss, während die Typen normalerweise dort angegeben werden.

910B *Die klugen Ratschäge* (num. 531 „Der Teufel leitet den hl. Hilarius zum Trinken“, der hl. Martin jagt aber den Teufel weg). Bei Uther 922 *Kaiser und Abt* ist die richtige Exempel-Nummer 536 (und nicht 537)⁶; Uther 430 *Asinarius* (num. 490) fehlt im Kommentarteil. Folgende drei AaTh/Uther-Nummern sind hinzuzufügen: AaTh/Uther 712 *Crescentia* (num. 762), 980 D *Meat Springs as a Toad on the Face of an Ungrateful Son* (num. 904) und 1735 *Die zehnfache Vergeltung* (num. 813), die Ähnlichkeit mit Bodels Fabliau *La vache donnée au prêtre* hat.

In den Kommentaren fehlen einschlägige EM-Artikel, obwohl die *Enzyklopädie des Märchens* in der Liste der meist verwendeten Sekundärliteratur aufgeführt ist, und die bibliographischen Hinweise sind manchmal ungenügend (zu num. 762, d. h. der *Crescentia*-Fassung, wird nur A. Wallenskölds Studie aus dem Jahr 1907 zitiert).

Die Sammlung ist eine wahre Fundgrube des mittelalterlichen narrativen Erbes. Neben vielfachen Erzählungen über die Heiligen (auch das Lachen der Heiligen wird in num. 544 thematisiert) finden sich u. a. folgende Motive: num. 447 ein dämonischer Terenz erscheint einem Theologen, der die profane Literatur der theologischen vorzieht (in der Regel sind Ovid und Vergil unter Bann gesetzt); – num. 612 ein Novize wird als teuflisch enthüllt, weil er zu gelehrt (kennt die Mondphasen) ist; num. 494 Traum vom heiligen Ephrem; num. 522 Ehebruchserzählung ohne Auftreten des Wunderbaren; – num. 546 das Kind wird durch einen Apfel beruhigt; – num. 549 ein französischer Ritter denkt mit solcher Andacht an Christi Geburt am Weihnachtstag, dass er beginnt, ein Wiegenlied unaufhörlich zu singen; – num. 537 am Hofe Arthus langt ein Schiff mit einem Toten an, der in einen Brief die Ritter auffordert, ihn zu rächen (vgl. hier oben den Verweis auf den Artusroman *La Vengeance Raguidel*); – num. 563 „Die drei falschen Freunde und der treue Freund“ (Freundesprobe); – num. 574 Konstantin der Große wird wegen seiner Untaten gegenüber den Christen von Gott mit Aussatz bestraft, der allein durch ein Bad im Blut getöteter Kinder (Kinderblut) geheilt werden kann; – num. 576 Sage aus Diözese von Tarantaise: Die Dämonen, die in den Bergen dort erscheinen, verschwinden nach der Errichtung eines Kreuzes; – num. 579 „Der Arzt akzeptiert, anstelle seiner Patienten zu sterben“ (mit einer ausführlichen Auflistung von Krankheiten); – num. 663 über den Kreuzzug gegen die Albigenser; – num. 716 über die Einführung der „Salve regina“ im dominikanischen Orden; – num. 736 Kind dem Teufel versprochen; – num. 872 der hl. Michael heilt einen Mann dank einer Sauce aus Pfeffer, Honig und Wein; – num. 886 über den hl. Dominikus und die Reklusen.

⁶ Der Fehler ist auf S. 588 in der „Table de références“ nach Uthers Typenverzeichnis.

Editoren kommt das Verdienst zu, dieses Erbe dem modernen Leser, Mediävisten und Folkloristen erschlossen und dank den wertvollen Kommentaren und sonstigen mit sehr großer Sorgfalt angefertigten Paratexten vielfache Anregungen zur Annäherung an oder Vertiefung von vielen Themen und Fragestellungen aufbereitet zu haben.

Kerbelyte, Bronislava: *Structural-Semantic Types of Lithuanian Folk Tales*. Vol I, *Genres and Tale Types* (FF Communications 308); Vol II, *Classification and Index of Elementary Plots and Their Types* (FF Communications 309). Translated from Lithuanian by Indre Antanaitis-Jacobs. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia/Academia Scientiarum Fennica, 2015. 477+331 pp.

Reviewed by **Dr. Heda Jason**: private scholar. Jerusalem, Israel, E-Mail: hpj2010@gmail.com

<https://doi.org/10.1515/fabula-2017-0037>

Finally, Prof. Kerbelyte speaks to us, the poor, undereducated ‘Westerners’ in a language we understand. Since 1980 Ms. Kerbelyte is presenting us with her life’s work. Alas, most of it is published in Lithuanian and Russian, unfortunately sealed off from most western scholars.

We have now the work of Ms. Kerbelyte in three versions: the original version in Lithuanian (published in Vilnius 1999) and in two translations: a translation into Russian by the authoress herself (published in Moscow 2005) and a translation into English by Indre Antanaitis-Jacobs (published in Helsinki 2015, presently reviewed). Regrettably, the present reviewer does not understand Lithuanian and thus cannot compare all three versions and has to content herself with a comparison of the two translations.

The present reviewer has already discussed the first of the two translations, namely the Russian translation.¹ Thus the task now is to evaluate the English translation which finally makes B. Kerbelyte’s work generally accessible.

A careful comparison showed that the two translations are not equivalent and the reviewer does not know what the original Lithuanian text says. A few examples will demonstrate the problem (page 58 in vol. I of the Russian translation and page 71 in vol. I of the published English translation):

¹ Review published in *Fabula* 48 (2007) 161–163.